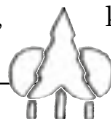


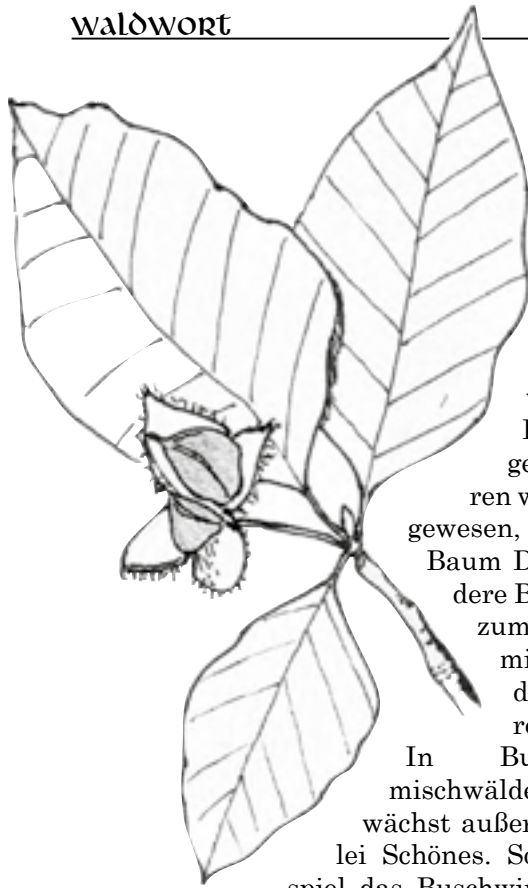
# Die Rotbuche

Sie ist bei uns im Wald recht häufig und ihre jungen, essbaren Blätter gaben unserem Pimpf Dino seinen Namen: Die Rotbuche. Gerade letzteres sollte Anlass genug sein, diesen Baum einmal vorzustellen.

Wie die meisten Bäume, fängt auch diese Buche einmal klein an. Auf den ersten Blick sieht ihr Keimling einem Kleeblatt recht ähnlich. Auf den zweiten Blick ist er aber doch leicht zu erkennen. Mit den Jahren wächst sie immer weiter nach oben und in die Breite. Ohne Nachbarn (freistehend) kann die Buche eine Höhe von bis zu 40 m erreichen. In Gesellschaft anderer Bäume (auch als Wald oder Forst bekannt) wächst sie mit astfreiem langem Stamm nach oben und bildet nur eine schmale Krone. Ihre 5-10 cm großen Blätter sind nicht nur grün, sondern haben dazu noch einen schwach gewellten Rand. Im Gegensatz zu den Blättern der Hainbuche, welche gezackte Ränder haben. Beide Blätter sind elliptisch geformt. Die Rotbuchenblätter sind zu Beginn des Jahres hellgrün und weich behaart, später jedoch kahl, dunkelgrün und mit einer Oberfläche, die wie lackiert scheint. Die Rinde



der Rotbuche ist glatt. Die Blüten kommen in Frühjahr mit den Blättern. Die männlichen Blüten hängen meist zu mehreren herum, während die weiblichen Blüten zu zweit oder zu dritt mit hoch erhobenen Blütenköpfen beisammen stehen. Was aus diesen beiden Gruppen am Ende herauskommt, sind die kleinen Früchte dieses Baumes: Die Bucheckern. Gesellig wie ihre Blüten zuvor, so sitzen auch die braunen Bucheckern zu zweit in ihrem mit weichen Stacheln bewährten Gefährt. Da es in diesem Fruchtkörper weit nach unten geht, sind die Wände um die beiden Nüsschen aus Stabilitätsgründen verholzt. Wenn sie dann im Herbst den Boden am Fuß ihres Elternbaumes erreicht haben, öffnen sich die vier Klappen des sicheren Gefährts. Nun können jene Bucheckern, welche den Fingern gieriger Pimpfe entgehen, im kommenden Jahr neu ausschlagen, um mit ein wenig Glück selbst einmal kleine Bucheckernpaare auf die Welt fallen zu lassen. Die übrigen, also die Bucheckern, die den Griffeln der Pimpfe nicht entkommen konnten, enden roh oder geröstet im Magen ihres Gruppenleiters.



Zu den Blättern lässt sich noch anmerken, dass sie sich im Frühjahr gut essen lassen – und jetzt ratet mal, wie Dino zu seinem Namen kam.

Der Name „Rotbuche“ kommt übrigens von der Farbe des Holzes. Gerade geölte Flächen (Küchenarbeitsplatten, Tische, Treppen) zeigen diese schöne, warme Färbung.

Der Lebensraum der Rotbuche ist weitestgehend auf Zentraleuropa beschränkt. Wären wir und unsere Vorfahren nicht so „fleißig“ gewesen, wäre diese Buchenart wohl der häufigste Baum Deutschlands. Natürlich gibt es noch andere Buchen, die Hainbuche oder die Blutbuche zum Beispiel. Die Blutbuche ist übrigens die mit den roten Blättern – also glaubt nicht, dass die roten Blätter zur Rotbuche gehören!

In Buchen- und Buchenmischwäldern lebt und wächst außerdem so allerlei Schönes. So zum Beispiel das Buschwindröschen sowie verschiedenste Orchideen, die so in anderen Wäldern eher selten anzutreffen sind.

Horrido,  
*Pelle*

